

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 85.

Elbing, Mittwoch,

10. April 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 9. April. Der „Voss. Ztg.“ zufolge ist auf die im Juni vorigen Jahres vom russischen Hauptzollamt Nieczawa erhobene Forderung, wonach die bisherigen Garantiescheine der aus dem Ausland kommenden Schiffer durch Depots gesichert werden sollen, auf Veranlassung der deutschen Behörden endlich verzichtet.

Eisenach, 9. April. Die Reichstagswahl findet am 19. April statt.

Altona, 9. April. Infolge des Hochwassers ist der große Elbe-Deich oberhalb Bergedorf unterspült und gebrochen. 70 Harburger Pioniere sind eingetroffen. Man hofft die Gefahr noch beseitigen zu können.

W. B. Wien, 9. April. Großfürst Nicolaus ist gestern Abend aus Paris hier eingetroffen.

W. B. Wien, 9. April. Eine größere Anzahl streifender Knopfdrehler im Bezirk Rudolphshausen versuchte die weiteren Arbeiten der Knopfdrehler zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Die Polizei wurde bei ihrem Einschreiten thätlich angegriffen und mußte von ihren Waffen Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

W. B. Madrid, 9. April. Nach amtlichen Nachrichten aus Havana werden die Bänder der Aufständischen von den spanischen Truppen verfolgt.

Selgoland, 9. April. Die Postkutter Bark „Johanna Kreuzien“, von Savannah nach Harburg unterwegs, ist gestrandet. Die Besatzung ist glücklich gelandet.

Paris, 9. April. Die Gräfin Chantelles befuhr mit ihrer Tochter das Erbgrabmal auf dem père la chaise. Die Platte brach unter den Füßen der Damen zusammen und beide stürzten in die Gruft. Die Gräfin verschied alsbald.

London, 9. April. Die Polizei hob den Cambridge-Club auf und verhaftete 20 Mitglieder.

Nachahmungswert.

In der Krankenversicherung, welche sich ungethelter Beliebtheit erfreut, befinden sich doch immer noch Mängel und Lücken, die der Staat in absehbarer Zeit nicht beseitigen kann. So vermag die staatliche Versicherung wohl eine für ein Durchschnittsmaß von

Roß ausreichende Hilfe zu gewähren, aber auf all die individuellen Verhältnisse der Einzelnen Rücksicht nehmen, kann sie nicht. So kommt es denn oft vor, daß auch der wohlwollendste Kassenvorstand durch die gesetzlichen Bestimmungen verhindert wird, Unterstützungen zu gewähren, die er aus Billigkeitsgründen gern bewilligen würde. Hier helfend einzugreifen, wäre vor allen Dingen Aufgabe freier Hilfskassen. Natürlich müssen dabei die Arbeiter im Stande sein, aus ihrem Einkommen die Beiträge für eine freiwillige Selbstversicherung neben der staatlichen Versicherung bestreiten zu können; bei einem großen Theil unserer Arbeiter wird dies heute nicht der Fall sein. Auf die Möglichkeit einer Verbilligung der staatlichen Versicherung durch eine zweckmäßige Vereinfachung der Organisations- und Verwaltungsarbeiten wird man wohl in absehbarer Zeit nicht rechnen können. So bleibt es denn bis jetzt in der Hauptsache der öffentlichen oder privaten Armenpflege überlassen, in die Lücken einzutreten, die die Krankenversicherung offen gelassen hat. In dieser Beziehung verdient eine Vereinerung Beachtung, die neuerdings in Leipzig in's Leben getreten ist. Die Mitglieder dieser Vereinerung haben sich die Aufgabe gestellt, in Ergänzung der Leistungen der Krankenversicherung einen Fonds zur Fürsorge für kranke Arbeiter und deren Angehörige zu sammeln und zu unterhalten. Der Unterstützungsfonds soll durch einmaligen jährlichen Beitrag gebildet werden, und die Unterstützungen sollen den „Bedürftigen der gesamten Leipziger Arbeiterkass“, in erster Linie aber den Mitgliedern der Leipziger Ortskrankenkasse, insbesondere in solchen Fällen gewährt werden, in denen die dringend wünschenswerte Unterstützung aus Kassennitteln nicht gezahlt werden darf. Hierher würde nach § 2 der betreffenden Bestimmungen namentlich gehören 1) Krankengeld, wenn ein Mitglied einer Krankenkasse beim Ausbruch der statutenmäßigen Unternehmung noch weiter erwerbsunfähig krank bleibt; 2) Familienunterstützung, wenn ein Mitglied der Ortskrankenkasse, das als Ernährer seiner Familie zu betrachten ist, zur Heilung oder Vinderung seines Leidens mit Genehmigung der Kassenvorwaltung auswärts längeren Aufenthalt nimmt; 3) Verpflegungsgeld, wenn Angehörige von Kassennützlingen in eine Krankenanstalt aufgenommen oder auswärts zu ihrer Heilung untergebracht werden sollen; 4) Wöchnerinnenunterstützung, wenn diesen wegen nicht genügend langer Mitgliedschaft die Unterstützung verweigert werden müßte; 5) Sterbegeld, wenn solches seitens der Ortskrankenkasse auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nicht gewährt werden darf und endlich 6) sonstige Unterstützungen, die aus Billigkeitsgründen geboten erscheinen. Gesuche um Unterstützungen sind beim Bevollmächtigten der Vereinerung anzubringen und von ihm zu begutachten, über die Gewährung entscheidet der aus fünf Mitgliedern der Vereinerung bestehende Ausschuss. Mit Rücksicht auf die gesetzliche Gleichberechtigung der verschiedenen Kassentypen erscheint es allerdings unbillig zu sein, daß in erster Linie Mitglieder der Orts-

krankenkasse mit Unterstützungen bedacht werden sollen, während das Ansuchen um Beiträge auch an solche Arbeitgeber gerichtet ist, die der Ortskrankenkasse nicht angehörige Arbeiter beschäftigen. Im Uebrigen kann der Plan der Leipziger Vereinerung als ein weiterer Schritt in der Entwicklung der privaten Armenpflege begrüßt und zur Nachahmung empfohlen werden.

Aus Friedrichsruh.

In zwei Extrazügen trafen gestern Mittag 1 Uhr etwa 400 Lehrer höherer Lehranstalten Preußens hier ein. Schon über Hamburg waren viele Lehrer eingetroffen. Viele hatten ihre Damen mitgebracht, so daß etwa 700 Personen versammelt waren. Wegen des schlechten Wetters war die große Empfangshalle für die Begrüßung von dem Fürsten in Aussicht genommen und schnell ein Podium für den Fürsten errichtet worden. Das Wetter klärte sich aber auf und als die Halle bis auf den letzten Platz gedrängt voll Menschen war, trat die Botenschaft ein, der Fürst erwarte seine Gäste im Park vor dem Balkon. Unter den Klängen eines Musik-Corps trat der Fürst gegen 1 1/2 Uhr vor dem Balkon ein. Fürst Bismarck erschien auf dem Balkon in einem langen, schwarzen, am Halse geschlossenen Mantel und trug einen schwarzen Schlapput. Nachdem die stürmische Begrüßung vorüber war, forderte der Fürst die Anwesenden auf, die Hüte aufzusetzen. Hierauf überreichte Professor Jäger-Köln nach einer erhabenen Ansprache eine Adresse und eine prachtvolle, künstlich ausgeführte Voltiv-Tafel. Die Mitte derselben nimmt eine in Emaille ausgeführte Germania ein. Das Mittelbild umschließt ein reich elicitierter silberner Rahmen in schwerer Vergoldung. In dem oberen Theil ist eine Gemme — das Porträt Kaiser Wilhelm I. — eingelassen. Am unteren Theil ist folgende Widmung angebracht: „Dem Fürsten Bismarck in tiefer Verehrung und Dankbarkeit die Lehrer der höheren Schulen Preußens.“ Unter der Widmung ist das Wappen des Fürsten, von einem Vorberkranz umgeben, angebracht. Die Adresse ist von zwölf Professoren und Direktoren aus verschiedenen preussischen Provinzen unterzeichnet. Nachdem die Adresse überreicht war, trat der Fürst an die Brüstung des Balkons und forderte die Anwesenden nochmals auf, sich zu bedecken, denn er wisse aus Erfahrung, was es bedeute, bei so kühler und seuchter Witterung barhaupt zu sein. Hierauf hielt der Fürst eine Ansprache, in welcher er ungefährt Folgendes sagte: Die Ehre, die Vertreter der preussischen Lehrerschaft hier vor sich zu sehen, bilde ein weiteres Glied in der Reihe der Auszeichnungen, die ihm zu Theil geworden. Er beziehe diese Auszeichnungen aber nicht nur auf sich, sondern auf seine Mitarbeiter, mit denen er gewissermaßen in einem Tantième-Verhältnis stehe. Er habe nichts weiter, als seine Schuldigkeit im Dienste gethan, aber Gottes Segen habe es gegeben lassen zu dem, was man als Erfolg bezeichne. In der ihm überreichten Adresse sei die

Rede von Dank, den auch die Lehrerschaft ihm schulde, dieses Gefühl der Dankbarkeit sei ein gegenseitiges, denn ohne die Vorarbeiten der Lehrer durch Heranbildung einer tüchtigen Jugend sei Nichts zu erreichen. Durch die Lehrer werde in die Herzen der Jugend der Keim gelegt zur Vaterlandsliebe und zu späterem Verständniß der politischen Situation. Auch des Einflusses der jugendlichen Frauen auf die nationale Entwicklung gedachte der Fürst und bezeichnete ihn als einen bedeutenden Fortschritt. Vor 50 Jahren habe seine Frau daran gedacht, in diesem Sinne zu wirken, jetzt aber pflege auch die Mutter bei ihren Kindern schon in jungen Jahren den nationalen Gedanken. Die Haupterde des deutschen Volkes sei von jeher die Liebe zur Wahrheit gewesen. (Bravo) Diese Liebe sei es auch, die die Lehrer ihren Schülern gegenüber pflegen. Er habe, als er in Versailles im Quartier lag, einmal die Schulhefte der Kinder seiner Quartierwirthin durchgesehen und sei ganz erstaunt gewesen über die ungeheure hebräische Vöge, welche, wie aus diesen Heften ersichtlich, in dem französischen Schulwesen kultiviert wurde und durch die jener Hochmuth von vornherein in die Jugend gepflanzt wurde, der, wie das Sprichwort sage, vor dem Fall komme. Der Fürst wies noch auf die mancherlei Erfolge hin, die nur durch die aufreibende Thätigkeit der Lehrer der höheren Lehranstalten erzielt werden konnten. Er gedachte auch der schmerzlichen familiären Lage, in der sich mancher Jugendbildner zur Zeit befindet, und sprach die Hoffnung aus, daß auch hierin eine günstige Aenderung eintreten werde. Er stehe am Ende seiner Tage und sehe mit Ruhe die Sonne, die ihm untergehe, scheiden. Sie zeige ihm aber ein schönes Abendroth. Er als Landmann betrachte das Abendroth als Vorläufer eines schönen Tages, und so hoffe er, daß auch das Abendroth, das er an seinem Lebensabend schaue, auf gute Tage für die Lehrer und die heranwachsende Jugend hindeuten möchte. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf die deutsche Lehrerschaft, das jubelnd aufgenommen wurde. Nachdem der Jubel sich gelegt hatte, äußerte der Fürst, er habe noch Manches auf dem Herzen, das er gern aussprechen möchte. Aber er sei zu alt, um noch lange zu stehen. Die Versammelten stimmten begeistert das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Nachdem dem Fürsten ein nochmaliges donnerndes Hoch ausgedrückt war, zog sich derselbe in das Schloß zurück. Eine Abordnung der Lehrerschaft begab sich später ebenfalls in das Schloß.

Von Neuem setzte ein Regenschauer ein, der die Festtheilnehmer nach dem Bahnhofe zurücktrieb.

Politische Rundschau.

Elbing, 9. April.

Deutschland.

— Die Parade in Rendsburg, welche bei der Eröffnung des Nordostseekanals stattfinden sollte, ist abbestellt.

— Die vom Landtag genehmigten Geschenktürfe betreffend die Wittwen- und Waisenfonds evangelischer Pfarren sowie die Herabhebung der Pfarrbeiträge sind gestern dem Kaiser vorgelegt worden.

— Bei den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Japan sind besonders die Eisenzölle freitrag, an denen auch die Verhandlungen des vorigen Jahres scheiterten. Ueber die anderen Punkte ist bereits Uebereinstimmung erzielt.

— Für den preussischen Staatsbahndienst ist die Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Beamten unter Berücksichtigung der bisher festgesetzten und künftig notwendig werdenden Aenderungen neu festgesetzt und vom 1. April d. J. ab in Kraft gesetzt worden. Zugleich sind auch die Bestimmungen über die Annahme von Zivilsupernumeraren für den Staatsbahndienst neu festgesetzt.

— Der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein wird nach Schluß der gegenwärtigen Session der parlamentarischen Körperschaften, um den ihm noch nicht bekannten Dänen der Monarchie kennen zu lernen, die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien bereisen.

— Der Bundesrath nahm in seiner gestrigen Sitzung die Mitteilung entgegen, daß an Stelle des bisherigen Bundesrathsbevollmächtigten für Bayern, nunmehrigen Staatsministers v. Landmann der königlich bayerische Ministerialrath v. Herrmann als Bevollmächtigter zum Bundesrath ernannt worden ist. Der Reichstagsbeschluß zu dem Bericht der Reichsschuldenkommission, sowie die Vorlage, betr. die nachträgliche Einziehung von Zollbeiträgen für aus dem sog. zollfreien Wahlverehr Oesterreich-Ungarns eingeführtes Getreide, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

— Gegen die Mühlenindustrie begnügt sich die Agitation der Agrarier zu wenden. Es wird verlangt, daß die Mühlen, welche ausländisches Getreide vermahlen, kontingentirt werden, und daß von den Mühlen eine Mählsteuer erhoben wird, welche bei einem bestimmten täglichen Vermahlungsquantum einfach für je 500 Ctr. tägliche Mehrleistung progressiv steigend zu veranlagen ist. — Die Agrarier verlangen demnach, daß zu einer künstlichen Vertheuerung des Getreides auch noch eine künstliche Vertheuerung der Verarbeitung des Getreides zu Mehl kommen soll.

In der Kunstausstellung.

Plauderei von G. K.

Ich stand vor dem Bilde 190, vor den Sirenen des Elbingers M. Fischer und hörte mit den Augen den Gesang ihres Mundes und empfand die Melodie ihrer Glieder. Und die Wellen des Meeres rauschten dazu ihre uralten Lieder vom Kommen und Gehen und Abschiednehmen und von dem Wechsel aller Gestalten. Ja, das waren sie nun, die Homer besingt, die lebendigen Mädchen, deren süßer Gesang die Schiffer heranzog, unwiderstehlich; und wenn sie die Liebe der Goldenen genossen hatten, so wurden sie zur Abwechslung umgebracht. Es war den Sirenen vom Schicksal bestimmt, so lange zu leben, bis Jemand an ihrem Ufer vorüberfähre, ohne von ihrem Gesange behört zu werden. Und Odysseus kam und verstopfte seinen Genossen die Ohren mit Wachs, daß sie nicht hören konnten, sich selbst aber ließ er an den Mastbaum festbinden. So brach er den Zauber und die Meerweiblein stürzten sich in ihr Element. Es ist da derselbe Zug ausgebrochen, den der Götterfische Fischer berührt und den die Voreley trifft, derselbe Ton, den auch Ibsen in der Frau vom Meer anspricht: der unergündliche Zug nach dem Mithelhaften, Gewaltigen, Unermeßlichen und Ewigen der See. Und die Sirenen sind nicht tot. Schau Dich nur um, eines Tages werden sie auch Dich in ihrer Gewalt haben und sie werden Dich selbstaunselig machen; denn sie sind das Weib. — Und wie ich so träume, höre ich ein leises Klirren hinter mir, und ich wende mich, — da stand die Sirene und spitzte das Mündchen und sprach: „Wie kommt Saul unter die Propheten? Haben Sie mir nicht immer versichert, Doktor, Sie seien völlig Vorbar auf dem Gebiet der Malerei? Und nun stehen Sie hier, ganz verlorren in An'schauung und repräsentieren den Zion, losgelöst vom Rode des Begehrens?“ Schleunigst legte ich den Zeigefinger über die Lippen und den Ausdruck des Schreckens in mein Gesicht: „Am der Liebe willen, verzeihen Sie mir nicht, gnädiges Fräulein, ich stehe hier als Vertreter des kritischen Handwerks, und bin eben dabei, analytisch mit diesen Gebilden der Menschenhand zu verfahren. Ich will sie in meinem Geiste zerlegen wie mit Scheibewasser

und als Phantome benügen, um meine ästhetische Weisheit in voller Glorie daran zu demonstrieren. Denn die Maler arbeiten heute doch nur zur Glorification der metaphysisch-ästhetischen Tangären, und ich will auch mein Theil von dem Raube haben.“ „Sie haben aber gar nicht so brummig aus“, lachte sie. „D bitte“, und ich warf mich in Pose. „Ich weiß sehr gut, was zu Ansehen verhilft. Man muß nach dem Grundsatze verfahren, daß das Publikum, wenn es nur Worte hört, vermeine, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen. Dann quält es sich ab, hinter den Sinn der hochtrabenden Scholastik zu kommen und wenn ihm dann von alledem so dumm geworden ist, als ginge ihm ein Mühlrad im Kopf herum, dann ist der Zweck des ganzen Manövers erreicht und sie stimmen den Chorus an: Allah — das heißt die Kunst — ist groß, und Mohammed — das heißt ich — ist sein Prophet.“ „Sie Aermster“, lachte sie wieder, „es muß Ihnen als einem Freund natürlicher Auffassung schwer werden, dies ragout fin mit allen Chicanen zuzubereiten.“ „Nicht im Geringsten, das ist das Einfachste von der Welt. Hier in der Ausstellung siehe ich tiefsinnig da, wie einst Sokrates, als ihn seine Freunde 3 Tage lang vergeblich vom Platze zu bringen suchten, und er nachhin über die einfache Formel des Guten. Und daheim ergreife ich kühn und unerschrocken das Conversationslexikon, schlage das Capitel von der Malerei auf, und beginne meinen Urtheilspruch etwa folgendermaßen: Die Malerei ist die Kunst, vermittelst Farben auf einer Fläche Gegenstände des menschlichen- und Naturlebens in dem Schein körperlichen Daseins zur Darstellung und für das Auge zur Anschauung zu bringen. Es ist hierbei die ideale, die praktische und die historische Seite zu unterscheiden. In erster Beziehung sind die Grenzen der Malerei und die organische Gliederung der einzelnen Fächer derselben nachzuweisen; in zweiter sind die Technik und die verschiedenen Arten der Malerei zu behandeln, in letzter die genetische Entwicklung der Malerei in Bezug auf die verschiedenen Schulen und Abtheilungen derselben darzulegen. Der wesentliche Punkt, um welchen sich heute die ästhetische Erkenntnis und Beurtheilung von Erzeugnissen der Malerei dreht, ist das Verhältnis des Künstlers zur Natur, und dabei unterscheidet man zwei Hauptströmungen,

welche man Idealismus und Realismus nennt. Je höher das Objekt steht, desto mehr hat das realistische Moment vor dem idealistischen zurückzutreten. Je mehr dagegen das Darstellungsobjekt der realen Epöbe angehört, desto mehr hat sich das realistische Moment geltend zu machen. Diese Beziehung zwischen der Art der Behandlung und der Qualität des Inhalts ist das, was man Stil zu nennen pflegt. — Daher das liebliche Eigenschaftswort stilvoll.“ — Wer weiß, wie lange ich meinen kunsthistorischen Vortrag noch fortgesetzt hätte, wenn mich nicht eine seltsame Bewegung meiner Freundin jäh hätte abbrechen lassen. Sie hatte sich an die Wand gelehnt, hatte das blondlockige Köpfchen geneigt und war eingeknickt. Das meine Predigt so rapide wirken würde, hatte ich in der That nicht erwartet, ich war starr. Aber da regte sie sich auch schon wieder, sobald ich schwieg. Sie schlug die Augen auf und athmete tief. „Böser Mensch“, sagte sie, „die Kunst soll Leben bringen, aber diese Art fotografischer Weisheit ist der Tod.“ „Kommen Sie“, antwortete ich, „die Kunst soll Ihnen das Leben im Tode zeigen.“ Und ich führte die Willige vor das Bild von Arnz. Rother Abendsonnenglanz liegt über der römischen Campagna; über dem hohen Ginfenster spielt ein Falter, und durch die Bogen der Ruine kommen Reiter. Ein feuriger Hauch, wie die Leidenschaft der Menschen, die dort wohnen, fluthet durch das Gemälde. Was kümmert da die Technik? Gefühl und Gedanken vereinigen sich und führen uns hinweg aus dem grauen Norden und von den kühlen Menschen und aus der unerfreulichen Gegenwart in die Tage der Macht der Cäsaren, die so groß waren, und deren Thaten so berühmt sind, und deren Werke heute unser Staunen erwecken. Aber der Abend ihrer Zeit kam, und ihre Sonne ging unter, und blutroth warf sie ihr Licht über die alte versinkende Welt. Und das neue kam, und das neue wird gehen und es wird vielleicht auch Spuren hinterlassen? Bleibt. — Ob es dann auch leben wird in der Kunst? Wer weiß es? Heute wissen wir nur eins gewiß:

Am Themelstrand und Seinelstrand und an der Spree Athen —
Wird alle einst der Zeitensturm wie Blütenstaub verwehn.

Oesterreich-Ungarn.
Die von der sozialdemokratischen Parteileitung wie alljährlich herausgegebene Monatszeitschrift wurde von der Behörde mit Beschlagnahme belegt. Eine neue Auflage wird vorbereitet.

Der italienische Botschafter in Petersburg, Cortopassi, welcher wegen Krankheit am Freitag aus Petersburg nach Wien gekommen war, um einen ihm bewilligten kurzen Urlaub an der ligurischen Riviera zu verbringen, wurde hier plötzlich schwer krank und verstarb in der letzten Nacht. Sein Leichnam wird nach Italien geschafft werden.

Der Justizminister entsendet zwei Sezioniärthe nach Deutschland behufs Studiums der dortigen Einrichtungen bei der Civilbeurteilung. Man will das im nächsten Herbst ins Leben tretende Civilbeurteilungsgesetz nach deutschem Vorbild durchführen.

Stalien.
Das Giornale veröffentlicht die Verlobung des Kronprinzen von Stalien mit der Prinzessin Alexandra Louise von Sachsen-Coburg-Gotha. Der Prinz von Neapel (Kronprinz von Stalien) ist am 11. November 1869 zu Neapel geboren. Die Braut, dritte Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha und seiner Gemahlin Maria, Großfürstin von Rußland, ist zu Coburg am 1. September 1878 geboren.

Frankreich.
Der Deputirte Berlier richtete eine Anfrage an die Regierung betreffend das auf dem Bahnhöfen von Chambéry gestohlene militärische Dokument und forderte, man solle Savoyen von den Espionen befreien, die es unthunlich machen. Der Kriegsminister General Zurlinden antwortete, daß das Schriftstück keinerlei Bedeutung habe, nichtsdestoweniger aber die gerichtliche Untersuchung eröffnet sei. Es seien strenge Anordnungen erlassen, daß künftig die genaueste Ueberwachung stattfinden. Der Minister schließt mit der Bitte an die Kammer, die Annahme des Espionagegesetzes zu beschleunigen.

In Folge einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Hof und den ausländischen Offizieren hat der englische Oberst Sherbington die madagassische Armee verlassen und befindet sich jetzt auf dem Wege nach der Küste. Die Kreuzer „Papin“ und „Du Petit Eclair“, sowie eine Landbatterie beschossen am Vormittag des 2. d. M. Positionen von Farafate; die Hofbesuche vergebens das Feuer zu erwidern. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

Rußland.
Die Thatsache, daß Kaiser Nicolaus beim Abschiedsessen für General von Werder den Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte, die Unterhaltung durchweg deutsch geführt wurde, der Kaiser und demgemäß auch alle Großfürsten ihre preussische Uniform und zwar kleine Uniform angelegt hatten, wodurch die Fester einen noch intimere Charakter erhielt, wurde allseitig sehr bemerkt; sie widerlegt im Verein mit der ungemein gnädigen Art, durch welche das Kaiserpaar die schon bekannten wie auch die neu hinzugekommenen Mitglieder der Deutschen Botschaft auszeichnete, die noch immer auftauchende Behauptung, neuerdings hätten sich die Beziehungen zwischen Sankt Petersburg und Berlin verändert und der neu ernannte Botschafter Fürst Radolka sei hier nicht angenehm gewesen. Beides ist durchaus falsch. Die Abreise des Generals von Werder erfolgt erst nach dem Ofterfest, voraussichtlich am 16. April direct nach Berlin. Fürst Radolka wird erst in einigen Wochen erwartet. — Das Kaiserpaar kommt nur für die Oftertage nach St. Petersburg, fährt dann nach Jaroslaw; — Solo und siedelt im Mai schon nach Peterhof über, wo es den ganzen Sommer zubringt, aber nicht Schloß Alexandra, sondern das vor 3 Jahren für den jetzigen Kaiser erbaute Thronfolger-Palais zu bewohnen gedenkt. Schloß Alexandra dürfte der Sommerfisch der Kaiserin-Mutter werden. Wie verlautet, ist von einer Auslandsreise des Kaiserpaars gar keine Rede. Es ist sogar noch unbestimmt, ob das Kaiserpaar einen kurzen Ausflug nach Finnland unternehmen wird. Des Thronfolgers Aufenthalt vor Algier soll abgezurrt werden. Die Versteigerung eine längere Meerfahrt zur Stärkung und dann die Rückkehr in das Höhenklima nach Abastuman an.

Großbritannien.
Gestern trat in der Downing Street ein plötzlich einbrechender Ministerrath zusammen. Lord Rosebery trat zu demselben von seinem Landstuhle bei Epfome ein. Nach einem noch unkontrollirbaren Gerücht handelt es sich um die Beziehungen Englands zu Frankreich, sowie um die Präsidentenwahl für das Unterhaus.

In dem Schuttmacherstreit haben die Ausständigen schon mit Verhandeln begonnen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es auf der zum nächsten Donnerstag anberaumten Konferenzsitzung zu einem Kompromiß kommt. — Die schottischen Kohlengrubenbesitzer beschloßen vorgestern auf ihrer in Glasgow abgehaltenen Versammlung, den Lohn der Arbeiter um 6 Sch. täglich herabzusetzen. Angesichts der unter den Arbeitern herrschenden Stimmung würde dieser Beschluß sicherlich unterblieben sein, wenn den Grubenbesitzern ein anderer Ausweg offen stünde.

Der Antiparnellit Smeeman, Vertreter für Ost-Widlow, hat aus Unzufriedenheit mit Rosebergs Politik sein Mandat niedergelegt, um sich als Anhänger der Parnelliten wiederwählen zu lassen.

Serbien.
Die Wahlbewegung nimmt in Folge der Gewaltthaten Christiujas einen stürmischen Charakter an. In Smojanac, Belajewitzki, Mitkewo und Dobritsch wurden seit zwei Tagen förmliche Kämpfe zwischen der Gendarmarie und der Bevölkerung. Die Truppen sind in Eilmärschen unterwegs. Mehrere Gemeinden sind von Militär eingeschlossen. Als Ursache wird das verbotene willkürliche Vorgehen bei den Wahlmännerwahlen angesehen.

Bulgarien.
Die parlamentarische Enquete-Commission beschloß den früheren Ministerpräsidenten Stambuloff vor Gericht zu stellen.

Norwegen.
Das außerordentliche Kriegsbudget verlangt die sofortige Bewilligung von 3 bis 4 Millionen Kronen für Veränderungen an Montoren, für Anschaffung schneefeuender Kanonen und für den vorläufigen Abschluß der Vertheidigungsanlagen beim Hofen von Tönsberg. Weiter sollen 44 Millionen Kronen zu Veränderungen der Fabrikation rauchloser Patronen, sowie für Truppenbekleidung und die Errichtung von Schießplätzen verlangt sein; das außerordentliche Kriegsbudget soll in diesem Jahre größer sein als jemals früher.

Deutsch-Ostafrika.
In Vertretung des Gouverneurs von Kamerun, v. Puittemer, der wegen Erkrankung die Insel Thomo aufgesucht hat, ist die provisorische Führung der Geschäfte dem Assessor Lude übertragen.

Das Bundesgericht für Deutsch-Ostafrika hat

den Ball von Dar-es-Salaam, Soliman bin Raif, beauftragt, nach Bagamati in die Zuckerrohrgebiete zu reisen, um den Arabern zu eröffnen, daß das Syndicat, welches in Unterhandlungen mit der Regierung wegen einer Concession steht, die Fabrik zu erbauen beabsichtigt.

Vom Kriegsschauplatz in Asien.
Gegenwärtig befinden sich 40 japanische Transportschiffe auf der Höhe der Pescadore-Inseln. Es verlautet, daß ein Angriff auf Canton beabsichtigt sei, wo die Chinesen durch Verleuten von Torpedos in der Flußmündung die Vertheidigung vorbereiten.

Der Commandeur der kombinierten Land- und Seetruppen in Makung (Pescadore-Inseln), Oberst Shijima, meldet: Die Eingeborenen der Insel sind zurückgetrieben und haben die gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen. Acht chinesische Offiziere sind zu Gefangenen gemacht und nach Japan geschickt worden. Mit denselben sind zahlreiche Trophäen, 18 Kanonen und eine Menge Munition sowie Reitsvorsätze abgehandelt worden.

Ueber die von Japan vorgeschlagenen Friedensbedingungen werden folgende Einzelheiten mitgetheilt. Außer der noch zu vereinbarenden Kriegsentschädigung und der Anerkennung der Unabhängigkeit Koreas verlangt Japan die Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Liaoning. Ferner fordert Japan die Erfüllung folgender Bestimmungen: Die Einfuhr von Maschinen nach China soll fortan durch nichts eingeschränkt sein. Ausländern soll das Recht eingeräumt werden, Fabriken zu bauen und zu betreiben. Der große Fluß Yangtsiang soll den Schiffen aller Nationen bis Chungkingsoo eröffnet werden. Folgende Wasserstraßen sind ferner für die Schiffahrt für den Handel treibenden Völkern zu erschließen: Der Fluß Siangkiang durch den Tongkingsee bis nach Siangantien, der Cantonfluß bis nach Hoosoo, der Wusung und der Shanghaifluß und der Shanghaifluß bis nach Soosoo. Die Wusungbarre ist für immer zu entfernen, und es sind Vorkehrungen zu treffen, den Fluß stets schiffbar zu erhalten. Außer den Vertragshäfen sind die Städte Changhai, Soosoo und Hangchuo dem internationalen Handel zu öffnen. Die Japaner betonen, daß sie keinerlei handelspolitische Vortheile für sich in Anspruch nehmen wollen, die andere Mächte durch Handelsverträge verbundenen Mächte nicht genießen, sind jedoch entschlossen, bei der chinesischen Regierung die zur Eröffnung des Handels dienenden Bedingungen durchzusetzen, da sie die Ueberzeugung hätten, daß deren Erfüllung für China selbst Frieden, Fortschritt und Wohlstand zur Folge haben werde. Die von Japan verlangte Eröffnung chinesischer Gebiete für den internationalen Handel umfaßt 1000 englische Quadratmeilen.

Indien.
Die Tschitral-Expedition überschritt unter dem Feuer des Feindes den Swatfluß. Die bengalischen Lanzenveteren griffen den Feind an und tödteten 100 Mann. Shanna und das Fort Umra-Shans wurden erobert. Der Verlust der Engländer ist unbedeutend.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Gestern Vormittag fand die Einführung des neuernannten Präsidenten der Pöfysikalisch-Technischen Reichsanstalt, Professor Dr. Kohlrausch in sein Amt statt. Die sämtlichen Beamten der Anstalt hatten sich im Sitzungssaal versammelt. Um 11 Uhr erschien der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. von Boetticher und stellte Herrn Dr. Kohlrausch in einer Ansprache, in welcher er der hohen Verdienste des verstorbenen Präsidenten von Gehmholz gedachte, der Verammlang als nunmehrigen Leiter der Anstalt vor. Dr. Kohlrausch dankte in bewegten Worten für das ihm gesetzte Vertrauen und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm, getragen von der wohlwollenden Fürsorge der Reichsverwaltung und unterstützt von der Behälfe seiner bewährten Mitarbeiter, gelingen möge, die Anstalt im Sinne seines Vorgängers einer gesunden Entwicklung entgegenzuführen. Nach Verlebung des neuen Präsidenten fand die feierliche Handlung mit einem Rundgang durch die Laboratorien der Anstalt ihren Abschluß.

Berlin. Nach der „Deutschen Warte“ wurde gegen einen höheren Berliner Richter wegen nachträglicher Abänderung eines publizierten Urtheils das Disziplinarverfahren eröffnet.

Düsseldorf. Der „Hauptpflicht-Schutz-Verband Deutscher Industrieller“ hielt heute unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Woeller eine Sitzung ab. Um den Einfluß der Landwirtschaft zu ermäßigen, wurde beschloßen, den Namen des Verbandes in „Deutscher Hauptpflicht-Schutz-Verband“ umzuändern.

Kiel. Mit einer telephonischen Verbindung der Kriegsschiffe mit dem Lande ist in Kiel auf dem Wachschiff „Helmold“ der erste Versuch gemacht worden. Alle an der Feier der Eröffnung des Nord-Ostseealanals theilnehmenden Kriegsschiffe, auch die fremden, erhalten den „Frankf. Zig.“ zufolge mittelst Kabel Fernsprecher Verbindung mit dem am Torpedohafen zu errichtenden Centrale, ähnlich wie seiner Zeit in Seelbhead, und zwar werden die Kabel zu den Bojen geleitet. Das Schiffsfernsprechnetz ist zudem mit dem Telephonnetz der Stadt in Verbindung gebracht.

Kiel. Von Helgoland, dessen Bewohner, so weit sie nicht unter deutschem Rigime geboren sind, vertragsmäßig von jeder Militärpflicht frei sind, trafen hier vier junge Leute ein, welche sich als Schiffsjungen freiwillig für die deutsche Marine gemeldet haben. Diese ersten Helgoländer im deutschen Marinebesitz wurden durch einen Obermaat nach Kiel beordert und sind hier gestern dem Kaiser vorgestellt worden.

Dresden. Das sonderbare Urtheil des Schöffengerichts in Crimmitschau, wonach der Turnwart des dortigen Arbeiter-Bildungsvereins zu 10 M. Strafe verurtheilt wurde, weil er als solcher (er erhielt für Baarzulagen 15-20 M. Entschädigung pro Jahr) ein Gewerbe betrieben habe, ohne es anzumelden, ist rechtskräftig geworden, da das Obergericht Dresden die eingelegte Revision verworfen hat.

Hinterpommern. In Schlawe tagte am 7. der diesjährige Gouvorturner- und Gouvorturntag des hinterpommerschen Gauces IIIa. Derselbe war von etwa 40 Delegirten aus Stolp, Varenburg, Labes, Bütow, Kolberg, Rastin, N. u. Stettin, Wolgast, Belgard, Puck, Körlin, Polnow, Rügenwalde u. c. besetzt. An Stelle des sein Amt niederlegenden ersten Gouvorturners Dr. Bombe-Rastin wurde der bisherige zweite Gouvorturner, Herr Buchdruckereibesitzer Feige-Stolp, gewählt, an des letzteren Stelle Herr Gymnasiallehrer Stämme-Stolp und als Gauschriftwart Herr Rector Bohno-Schlame. Als Delegirter zum deutschen Turntage in Göttingen wurde der Gouvorturnwart Schröder-Rastin gewählt, dem der Wunsch ausgedrückt wurde, gegen den verhängenden Antrag, im Grundgesetz aufzunehmen: Die Wahlberechtigung erhalten die Mitglieder der Turnvereine erst mit dem 21. Lebensjahre, zu

kommen. Ein Mittagmahl vereinigte die Delegirten im Vik'schen Saale.

Danzig. In der Aula der Scherler'schen Schule wurde gestern Vormittag die Ausstellung der Gemälde eröffnet, welche für die am Mittwoch beginnende Zeichnung der Lotterie zum Feste der Erbauung eines Lehrerinnen-Ferienhauses für Westpreußen bestimmt sind. In Danzig und in der ganzen Provinz haben Damen an der Festigung der Gemälde gearbeitet, und eine solche Fülle von Gaben ist bei der Vorführung, Fräulein Petri eingegangen, daß bedeutend mehr Gemälde eingestellt werden konnten, als zuerst beabsichtigt war. Auf mehreren Tafeln sind die Sachen in geschmackvollster Weise arrangirt. Die Hauptgewinne, ein silbernes Eßbesteck, ein Porzellan-Service, ein Schreibstisch und ein kostbarer Teppich, fanden den ungetheiltesten Beifall aller Besucher, ebenso die zahlreichen zum Theil kostbaren Gegenstände, Schnitzereien, Malereien u. c. Bei der großen Fülle von wirklich hübschen Sachen ist es schwierig, einzelne besonders hervorzuheben. Der Vorzug der Vooje in Stadt und Provinz ist ein so vorzügliches gewesen, daß schon seit Wochen keine Vooje mehr zu haben sind. Gestern Vormittag wurde die Ausstellung, die auch heute geöffnet ist, von zahlreichen Besuchern besucht. Die kleineren Gewinne werden übrigens in einer Würfelrunde im Saal verlost. Auch dieses Glückspiel fand eine sehr lebige Theilnehmung. — Eine blutige Affäre spielte sich gestern Abend in Petersburg ab. Der dafelbst in der letzten Gasse wohnhafte Arbeiter Spodowski war von seinem 20jährigen Sohne mißhandelt worden. Als nun der hinzugerufene Schutzmann Oliese zur Vrhaltung des Täters schreiten wollte und das Wohnzimmer desselben betrat, erhielt er mit einer Art einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, der aber durch den Schutz des Helmes wesentlich abgeschwächt wurde. Hierauf zog der Beamte seinen Säbel und ein blutiger Kampf begann, wobei beide schwere Verletzungen erlitten, u. a. Oliese einen die Sehnen und Blutadern verletzenden Stich am linken Arm und an der Hand. Dem jungen Sp. gelang es nun, zu entfliehen und sich nach dem Vazareth in der Sandgrube zu begeben, wohin der durch starken Blutverlust ermattete Schutzmann G. bald folgte. Fast zwei Stunden erforderte es, beiden Verletzten ordnungsgemäße Verbände anzulegen, was unter persönlicher Leitung des Chirurgen Dr. Baum geschah. Während der Schutzmann im Vazareth verblieb, wurde Sp. auf Veranlassung des inzwischen hinzugerufenen Commissarius Schätze in Haft genommen. Einen zweiten Fluchtversuch machte Sp. noch im Vazareth, als er der Schutzmannschaft anständig wurde, was ihm aber nicht mehr gelang. Der arg verletzte Schutzmann Oliese, ein kräftiger Mann, ist übrigens derjenige, der vor etwa Jahresfrist mit großer Entschlossenheit und schwerer Lebensgefahr ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens rettete.

Danzig. Heute fand hier die Generalversammlung des Westpreussischen Dampfessel-Ueberwachungsvereins statt. Nach dem über das 14. Geschäftsjahr erstatteten Bericht beträgt die feste Mitgliederzahl gegenwärtig 612 mit 1280 Kesseln. Den Vorsitz führt Herr Landrath Finze; die technisch-gerichtliche Leitung liegt in den Händen des Herrn Obergingenlehrs Münster, dem noch vier Vereins-Ingenieure zur Seite stehen. Außer den oben erwähnten 1280 Kesseln unterstanden der thätigen Aufsicht des Vereins in Danzig und der Provinz noch 187 revisionspflichtige Dampfessler, 44 nicht revisionspflichtige Dampfessler und 141 Dampf-Centrifugen. Im Ganzen haben im verfloffenen Jahre stattgefunden 3103 Dampfessel-Untersuchungen, 107 Vorprüfungen von Konzeptionsgesuchen und 10 Fabrikrevisions im Auftrage der Papiermacher-Vereinsgenossenschaft. Dazu kommt noch eine große Anzahl schriftlicher Gutachten über Dampfetrieb, Verdampferveruche u. s. w., so daß die Thätigkeit der Vereins-Ingenieure eine überaus angelegte und reichhaltige war. Ferner wurden die Ergebnisse von Verdampferveruchen eingehend erörtert, welche im September v. J. mit Patent-Feuerung (Patent Hodgkinson) in der Zuckerrabrik Sobbowitz vorgenommen worden sind. Schließlich ist die Aufmerksamkeits aller Dampfesselbesitzer noch auf einen interessanten, von dem Vereins-Ingenieur Herrn Probit abgefaßten Aufsatz „Ueber Armaturen“ hinzuweisen, der als Beitrag zu dem Jahresbericht erschienen ist und, mit vorzüglichen Zeichnungen versehen, allen Interessenten ein vortheilhaftes Wegweiser sein dürfte. — In unerwarteter Weise macht sich die größere Strömung in der Weichsel oberhalb des Durchflusses bei Seledersburch bemerkbar. Namentlich beruht dieselbe auf der Schiffahrt große Schwierigkeiten. Dampfer, die unter normalen Verhältnissen 6 größere Schleppfähnen mit Beladung gegen den Strom bewegen, sind nicht im Stande, einen zu schleppen, während milder starke, die sonst auch ohne besondere Schwierigkeiten zwei bis drei Fahrzeuge stromauf schleppen, zur Zeit nicht im Stande sind, ihre eigene Last gegen den Strom zu bewegen und am Ufer liegend das Abfallen des Wassers abwarten müssen. Zur Zeit sind von der Strombauverwaltung Eisbrechdampfer beordert, den betreffenden Frachtdampfern beim Passiren der Durchflussschwärzung behilflich zu sein; ob sich dieselben dann allein weiter helfen werden, ist vorläufig noch zweifelhaft. Selbst für die stromab kommenden Fahrzeuge stellen sich Schwierigkeiten heraus. Durch die ungewöhnlich große Strömung (die eine natürliche Folge des größeren Gefälles, was wiederum eine Folge des verkürzten Weichsellaufes ist) werden große Massen von Sand aus dem Weichselbett aufgewühlt und mit dem Strom fortgeführt. Ein Theil dieser Sandmassen hat sich gegen die Abzweigung in der Etschahrt zu dem bisherigen Flußlauf abgelagert, so daß für tiefer liegende Fahrzeuge nur noch ein schmales Fahrwasser zwischen den abgelagerten Sandmassen und dem Eintritt zum neuen Durchflusse bleibt. Da dasselbe für stromab kommende Fahrzeuge gefahrvoll ist, wurden gestern schon von einer Danziger Firma Schleppdampfer engagirt, um ein möglichst gefahrloses Passiren dieser verengten Stelle zu ermöglichen. — Der westpreussische Fischereiverein wird Montag, den 22. April, im Landeshause eine Vorstandssitzung abhalten, für welche u. a. folgende Gegenstände auf der Tagesordnung stehen: Fischbrutanstalt Buzig, Fischbrutanstalten in Altbraun und Godezigno, Fischerei-Ausstellung in Berlin 1896, Bericht des westpreussischen Fischereivereins zur Naturforschenden Gesellschaft, Bericht der Herren Fabenbauer, Director Wilhelms und Dr. Selgö über den Stand der Ausführung der im Auftrag gegebenen Modellarbeiten und des Herrn Meliorationsbauinspectors Fahl über den Stand der zur Ausstellung kommenden Section der westpreussischen Fischereikarte.

Warrenburg. Mit Beginn der Schiffahrt soll Warrenburg eine regelmäßige Dampferverbindung erhalten, was allseitig freudig begrüßt wird. Unternehmer ist der Schiffsröder Fiedler in Elbing. Der eigens für diesen Zweck erbaute Dampfer von geringem

Tiefgang wird wöchentlich zweimal von Elbing durch den Krossobskanal nach Warrenburg fahren, hier gegen Mittag eintreffen und am anderen Morgen nach Elbing zurückfahren. Dort findet der Dampfer sofort Anschluß einerseits nach Danzig, andererseits nach Königsberg, so daß auch eine billige und schnelle Wasser Verbindung mit diesen Hafenplätzen von Warrenburg aus möglich ist. Die Dampfer werden sowohl Passagiere als Güter befördern.

Warrenburg. Im vergangenen Jahre trat hier ein Verein zur Gründung einer Herberge zur Heimath ins Leben, der das frühere Postgebäude erwarb und für seinen Zweck ausbaute. Das Unternehmen hat sich gleich im ersten Jahre seines Bestehens ganz gut rentirt, so daß außerordentliche Unterstützung nicht nöthig waren. In der Herberge sind Zimmer für Reisende aus besseren Ständen eingerichtet, welche im verfloffenen Jahre von 200 Personen besucht wurden; an sonstigen Herbergsgästen überdies 4635. Es wurde eine Einnahme von 9117,16 M. erzielt, der eine Ausgabe von 7475,04 M. gegenüber steht. Nach Abzug der Steuern für die auf dem Grundstück lastenden 20,000 M. Hypothekenschulden und des Gehalts des Herbergswarters verblieb immer noch ein Reingewinn von 212,12 M. Mit der Herberge ist die Naturalverpflegungstation verbunden, für welche dem Vorstand vom Kreisaußschuß jährlich 1500 Mark Entschädigung gezahlt werden.

Belpin. Die diesjährigen Vieh- und Pferdemarkte in Belpin finden Mittwoch, den 1. Mai und Mittwoch, den 30. October d. J. statt.

[R.] Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze. Obwohl die Saaten im vergangenen Winter sich in blüher Gegend sehr gut gehalten hatten und noch beim Fortgang der Schneedecke im schönsten Grün prangten, so haben dieselben doch in der letzten Zeit dermaßen gelitten, daß große Saatenflächen gänzlich abgestorben sind. Es ist daher noch ein merkliches Steigen der Getreidepreise hier wahrnehmbar. Die Kleefelder sind bis dahin wenig ungesundig von der Witterung beinflusst worden zu sein. — Der bisherige Lehrer von Schanzendorf, Eckert, ist von der Regierung zu Bromberg zum 1. Mai auf die Lehrstelle in Wötkowwalde bei Prome a. d. Brahe berufen worden. — Gestern fand in der Kirche zu Döbrowo die Einsegnung der Frühjahrsfirmanen aus dem Kirchspiel Sognow Döbrowo statt. — Wie die erste Frühjahrsrevision auf den Wiesenständen blüher Gegend ergeben hat, sind die Böcker fast durchweg noch reichlich mit Nahrung versehen. Weil aber in der gegenwärtigen Zeit bis zur Eracht wegen der zu unterhaltenden Brut viel Honig verbraucht wird, so muß der Imker gerade jetzt auf den Futterzustand seiner Wienen besondere Obacht geben, um vor Verlusten bewahrt zu bleiben. Nachdem die Böcker nun ihren ersten Reinigungsflug haben abhalten können, kann man von der Kundschaft zur flüssigen Fütterung übergehen.

Warrenburger. Der Bedarf der Ruhegehaltskasse für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Warrenburger für das Jahr 1895/96 beträgt 214 680,36 M. und zwar an Ruhegehalt 213 922,05 M., Gehalt des Anwalts 600 M., sonstige Ausgaben 128,31 M. Von diesem Bedarf werden gedeckt durch Ueberweisung der Ausgabe der geistlichen und Unterrichtsverwaltung 141 572,46 M., es bleiben sonach von den verpflichteten Schulverwaltungen des Regierungsbezirks aufzubringen 72 108,90 M. Zur Deckung dieses Verleges sind von jedem der Schulverbände für 100 M. des betragspflichtigen Einkommens 9,7 M. aufzubringen.

Königsberg. Der Kanzler im Königreich Preußen, Oberlandesgerichtspräsident Ernst von Holleben, legte gestern sein 80. Lebensjahr zurück. Geboren am 8. April 1815 trat der Jubilar 1835 als Auktulator in den Justizdienst, 1840 wurde er zum Gerichtsassessor, 1842 zum Landgerichtsassessor in Düsseldorf, 1847 zum Staatsprocurator in Trier, 1853 zum Oberprocurator dafelbst, 1868 zum Obertribunalsrath, 1879 zum Geheimen Oberjustizrath und Senatspräsident am Kammergericht in Berlin, 1885 zum Oberlandesgerichtspräsidenten hier selbst und 1886 zum Kanzler im Königreich Preußen mit dem Prädikat Excellenz, und 1888 zum Kroninhabits ernannt. Außer einer Reihe nichtpreussischer Orden besitzt der Genannte folgende preussische Auszeichnungen: den Rothen Adlerorden dritter, dritter und vierter Klasse mit der Schleife bezw. mit Eichenlaub, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse, den Kronenorden dritter und zweiter Klasse und den Stern zum Kronenorden zweiter und erster Klasse. Ferner ist er Inhaber des Eihernen Kreuzes zweiter Klasse am weißen Bande und des Ritterskreuzes des Königlich Hohenzollernischen Hausordens.

Tilsit. Der neue Vorstand des Wahlvereins der Deutschen Konserwativen hat sich gebildet. Es gehören dem Vorstände 54 Herren aus dem Reiche an. Für Ostpreußen sind gewählt: Graf zu Dohna-Laud, v. Simpson-Grognburg, Dr. Jörn-Königsberg; für Westpreußen: v. Brünneck-Bellshöf; für Pommern: Generalleutnant v. D. v. Seydewitz-Stettin, Oberst v. D. v. Saldern-Brallentin, Rittmeister a. D. Pratorius-Roderbed; für Posen: Generallandchaftsdirector v. Stauby-Polen.

Vom Kurischen Haff. Die Ebede des Kurischen Haffes hat sich in diesen Tagen in Folge starker Windströmungen größtentheils zerlegt, doch befinden sich besonders in der Mitte des Haffes noch große zusammenhängend treibende Eismassen, die bei nördlicher und südlicher Windströmung den beiden Küsten sehr gefährlich werden können. Der Wasserstand des Haffes ist gegenwärtig so hoch, wie seit Jahren nicht. Bereits haben stellenweise Ueberfluthungen des Küstenstriches in der Schackener Gegend stattgefunden, wodurch vielen Besitzern ihre Winterfelder verunstaltet sind.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. April.

* **Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 10. April:** Wärmer, theilhaft wollig mit Regenschauern. Starker Wind.

* **Bürgerressource.** In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung der Bürgerressource erstattete der Vorsitzende, Herr Kellner, zunächst den Jahresbericht, welchem wir entnehmen, daß das abgelaufene Jahr im allgemeinen ein günstiges war. — Das Andenken an die im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder wird in üblicher Weise gehalten. — Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 308 (276 männliche, 32 weibliche Mitglieder). — Der Kassirer, Herr Lehmann, erstattete darauf den Kassensbericht. Hiernach betragen die Einnahmen 13 641,48 Mark. Die Ausgaben betragen bei den Titeln: Verwaltungskosten 843 M., zur Verzinsung der Hypo-

3566 Mk., Baustoffen und Unterhaltung des Gartens 2949 Mk., Vergütungen 2295 Mk. z., zusammen 12192,10 Mk. Es verbleibt der Kasse somit ein Bestand von 1489,88 Mk. — Die Passiven betragen 83,085 Mk., die Aktiven 173,790 Mk., das Vermögen somit 90,705 Mk. — Mit der Revision der Rechnung werden die Herren Wittner und Mittelbecker betraut. — Es wird darauf der Etat pro 1895—96 in Einnahme und Ausgabe auf 11,400 Mk. festgestellt. Bei den Einnahmen werden die Pacht, die bestimmten und unbestimmten Saalmieten mit zusammen 3400 Mk., die Mitgliederbeiträge mit 7800 Mk. veranschlagt. (Davon entfallen auf Eintrittsgelder 360 Mk., ordentliche Beiträge 5820 Mk., Monatskosten 1600 Mk.) Es sind ausgeschrieben zur Verzinsung der Hypotheken 3615 Mk., für Vergütungen 1800 Mk., Unterhaltung der Gebäude 500 Mk. z. — Es wird beschlossen, dem jedesmaligen Vergütungsvorstand eine Remuneration von 100 Mk. jährlich zu bewilligen. — Es finden darauf mehrere Wahlen statt. Aus dem Vorstande scheidet aus die Herren Kellner, Behm und Gentel; die Herren Kellner und Gentel werden an deren Stelle wieder- und Herr D. Jeromin auf die Dauer von 3 Jahren neugewählt. — Aus der Aufnahmekommission scheidet statutenmäßig aus die Herren Busse sen., Sauffel, Ehrlich, Lange und Jeromin; es wurden gewählt an deren Stelle die Herren Busse sen., Ehrlich, Zerkoff, H. Marschall und Sauffel. — Schließlich wird zum Vorsitzenden der Bürgerressource Herr Kellner wiedergewählt.

Gewerbeverein. Die gestrige nur schwach besuchte Generalversammlung des Gewerbevereins eröffnete der Vorsitzende mit dem Bemerkten, daß es die statutenmäßige Versammlung sei, mit welcher der Verein das Jahr beschließt. Wegen des letzten Vortrages des Rechtsanwalts Aron über unlaute Wettbewerbs, den der Verein ganz entgegennahm, konnte die Generalversammlung nicht mehr im März abgehalten werden. In Erledigung der Tagesordnung werden zu Rechnungsrevisionen die Herren Sielert und Stäbe von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Was den zweiten Punkt der Tagesordnung, die Besprechung über Sommerunternehmungen anbelangt, so hat der Vorstand einiges in einer Vorversammlung besprochen und machte der Generalversammlung bezüglich der Vor schläge. In erster Linie wird die gemeinsame Reise zu der großen Gewerbeausstellung nach Königsberg erwähnt. Da vornehmlich auch von hier aus Entzuges nach Königsberg abgesehen werden, so wird bei der anzunehmenden zahlreichen Beteiligung des Gewerbevereins als Zeit der Abreise ein Sonntagmorgen möglichst bald nach Eröffnung der Ausstellung für am besten geeignet befunden. Die Fahrt wird mit Angehörigen der Mitglieder, insbesondere der Damen, unternommen und in Königsberg gemeinsam das Mittagessen eingenommen werden. Sodann werden verschiedene andere zweckentsprechende Ausflüge in Aussicht genommen, z. B. eine Fahrt nach Waldbrunn, eine Reise nach Danzig und Siedlershöhe mit Besichtigung der technischen Anstalten in und bei Danzig, wie der Zucker-Fabrik, der Gießerei z., ferner ein Ausflug nach dem schön gelegenen Karthaus, wo die Wollwäcker Papierfabrik beschäftigt werden soll. Nach einigen anderen interessanten Mitteilungen und Besprechungen wurde die Versammlung geschlossen.

Das Graun'sche Oratorium. „Der Tod Jesu“ wird in einem Concerte des Elbinger Kirchenchors am Freitag zur Aufführung gelangen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Als letzte Volksvorstellung bei kleinen Preisen (halbe Kassenpreise) findet morgen, Mittwoch, eine einmalige Aufführung des Laub'schen Trauerspiels „Graf Essex“ statt. Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. Für die beiden Osterfesttage hat die Direction zwei der besten Novitäten der Saison: „Die Kameraden“ von Lubowicz und „Das Wespennest“ von Rudolf Knefel erworben. Schluß der Saison am Montag, den 15. April.

Lehrergehälter. Zu unserer gestrigen Notiz tragen wir folgendes nach: Das Gehalt der Lehrerinnen beträgt bei provisorischer Anstellung 800 Mk., bei definitiver Anstellung 900 Mk., nach 5 Dienstjahren 1050 Mk., nach 10 Dienstjahren 1200 Mk., nach 15 Dienstjahren 1350 Mk., nach 20 Dienstjahren 1500 Mk. Nach diesem neuen Gehaltsplane beträgt die Aufbesserung

bei den Lehrern	den Lehrerinnen
vom 1.—5. Dienstjahre nichts	nichts
„ 5.—10. „ nichts	70 Mk. (7 %)
„ 10.—15. „ 100 Mk. (9 %)	140 „ (13 %)
„ 15.—20. „ 150 „ (9 %)	210 „ (18 %)
„ 20.—25. „ 200 „ (11 %)	280 „ (22 %)
„ 25.—30. „ 200 „ (10 %)	200 „ (15 %)
„ 30. Dienstj. ab 200 „ (9 %)	100 „ (7 %)

Die prozentuale Aufbesserung der Lehrerinnengehälter ist bis zum 30. Dienstjahre, und länger amitten ja die Lehrerinnen auch nicht, eine un wesentlich höhere, als die der Lehrergehälter. Außerdem sind die Lehrerinnengehälter schon vom 5. Dienstjahre ab, die Lehrergehälter dagegen erst vom 10. Dienstjahre ab erhöht worden. Gegen 30 Lehrern, welche eine Dienstzeit bis zu 10 Jahren hinter sich haben, ist somit eine Aufbesserung ihres Einkommens überhaupt nicht zu Theil geworden. Außerdem erreichen nach dem neuen Gehaltsplane die Lehrerinnen das Entgelt mit 20, die Lehrer dagegen erst mit 30 Dienstjahren. — Wenn durch diese neue Gehaltskala die Wünsche der Lehrer noch nicht ganz erfüllt sind, so werden sie doch mit großem Danke die Vortheile des neuen Planes anerkennen.

Einen erheblichen Menschenauflauf verursachten gestern Abend gegen 8 Uhr in der Königsbergerstraße mehrere Arbeiter. Sie waren aus der Destillation des Kaufmanns Stobbe vom Geschäftsführer an die frische Luft gesetzt worden und konnten sich darüber nicht beruhigen. Ein Schutzmann war nicht zur Stelle.

Pferdeauktion. Am Mittwoch, 8. Mai d. J., findet in Tralethen (Dipreuzen) ein öffentlicher Verkauf von 80 Geflüßpferden — Mutterstuten, Fohlen und 4jährige Hengsten, Wallachen und Stuten — gegen Baarzahlung statt.

Gestaltung der Ausgänge Fahrpläne der Staatsbahnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß hinsichtlich der demnächstigen Gestaltung der Ausgängefahrpläne 10 Gruppen zu bilden sind, umfassend die Direktionsbezirke 1. Königsberg, Danzig und Bromberg; 2. Posen, Breslau und Kalis; 3. Berlin und Stettin; 4. Altona; 5. Halle und Erfurt; 6. Magdeburg, Hannover und Kassel; 7. Frankfurt a. M., 8. Württemberg; 9. Essen und Elberfeld; 10. Köln und St. Johann-Saarbrücken. In die für jede Gruppe herzustellenden Ausgänge sind grundsätzlich die vollen Fahrpläne für die sämtlichen zugehörigen Linien bis zu den Grenzen der Gruppe aufzunehmen.

Vacanzliste. Hilfsarbeiterstelle (Gerichts-Affessor) beim Magistrat in Bromberg, Bläten monatlich 250 Mk. — Polizeisekretärstelle beim Magistrat in Marienburg, Gehalt 1200—1800 Mk. — Polizeisekretärstelle beim Gemeindevorstand in Zena, Gehalt 1800—2700 Mk. — Kassenbuchhalterstelle beim Magistrat in Eberswalde, Gehalt 1200 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Thorn, Gehalt 1350—2250 Mk. Meldungen bis 20. April cr. — Magistrats-, Polizei- und Registraturbeamtenstelle beim Magistrat in Wansin, Gehalt 720 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Leer (Niederlande), Gehalt 1000 Mk. bei beweisener Brauchbarkeit zc. Anstellung als Polizeibureau-Assistent mit einem Einkommen von 1200 bis 1400 Mk. — Zwei Ingenieurstellen beim Stadtbaurath in Barmen, Gehaltsansprüche. — Technikerstelle beim herzoglich. Baurath Pfeiffer in Braunschweig, Gehaltsansprüche. — Techniker- und eine Bauzeichnerstelle beim Magistrat in Cottbus. — Bauassistentenstelle beim königl. Baurath Meyer in Gumbel. — Königl. Regierungs- oder Garnisonbau-meisterstelle beim königl. Baurath Werner in Oldenburg i. Gr. — Technikerstelle beim königl. Regierungsbaumeister Kleinmann in Steglitz, Diäten 6 Mk. täglich. — Architektenstelle (als Lehrer) beim Magistrat in Neustadt in Mecklenburg. — Zwei Kammerassistentenstellen bei der Hofbau-Inspection in Swinemünde. — Architekten- oder Technikerstelle bei der Garnisonbau-Inspection in Weß III. — Zwei Regierungsbaumelster- oder Ingenieurstellen sowie mehrere Bautechniker bei der Betriebs-Direction in Pippstadt. — Architekten- oder Bautechnikerstelle beim saisl. Postbaurath in Königsberg. — Hilfsjäger, sofort gesucht, Gehalt monatlich 25 Mk., freie Wohnung und Beförderung. Meldungen an den städtischen Oberförster Schneeweiß zu Forsthaus Görlitz bei Kallenberg in Dhrp. — Gebildeter Forstmann erhält Stellung bei gutem Gehalt durch Förster Kranich. Offerten an die Expedition der Wochenchrift, Berlin N.W., Dreifaltigstraße 3, erbeten. — Forstgehilfe, sofort gesucht. Gustav Ulrich, Reviderer, Wißbe bei Schönfeld im Zichowpantel. — Amtssecretär beim Amt Labde, zum 1. Mai 1895. Gehalt 1000 Mk., steigt um 100 Mk. bis 1200 Mk. — Chauße-Aufseher beim Kreis-Ausschuß des Kreises Thorn, zu Culmbach, zum 1. Juli 1895. 900 Mk. Gehalt, 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 120 Mk. Dienstaufwandsentschädigung, 3jährige Steigerungen von je 100 Mk. — Chauße-Aufseher beim Kreis-Ausschuß des Kreises Ost-Pr. Havelland zu Nauen, sofort. Gehalt 1000 Mk.

In einer Verfügung über den Haushaltungsunterricht für Mädchen erkennt der Unterrichtsminister den Werth dieses Unterrichts wohl an und erblickt darin ein Mittel zur Befähigung eines geordneten Familienwesens in Arbeiterkreisen. Dagegen billigt es der Minister nicht, daß durch Veranstaltungen, die die praktische Ausbildung der Jugend bezwecken, die Unterrichtsarbeit der Volksschule irgend welche Beschränkungen erfährt und die Unterrichtszeit zu Gunsten dieser Bestrebungen gekürzt werde. Die auf den Haushaltungsunterricht an einem Vormittag verwendete Zeit soll durch Nachmittagsunterricht wieder ersetzt werden.

Sommerfahrplan der Marienburg-Mlawkaer Bahn. Der diesjährige Sommerfahrplan der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wird eine für den Reise- und Verwendungsverkehr wichtige Verbesserung bringen. Bisher geht der erste Zug (Zug 1) aus Marienburg erst um 9.39 Vormittags ab und es haben die Reisenden vom Nachmittagszug 3 aus Berlin in Marienburg eine dreistündige Wartezeit. Ebenso kommen jetzt die Berliner sowie die mit den Frühzügen von Danzig, Elbing u. s. w. abgehenden Postzügen und Zettungen in Marienburg, Rosenburg und andern Orten erst gegen Mittag an, und es können Antworten hierauf nur mit dem letzten Nachmittagszuge abgeholt werden, welche in Danzig, Elbing um erst am folgenden Morgen zur Ausgabe gelangen. Diesem lebhaft empfundenen Mangel einer besseren Verbindung mit der Provinzial-Hauptstadt Danzig, Marienburg und Elbing wird durch den diesjährigen Sommerfahrplan Abhilfe zu Theil werden, indem vom 1. Mai ab zwischen Marienburg und Montow zwei neue Züge I. bis IV. Klasse eingerichtet werden. Der von Marienburg nach Montow gehende Zug soll in unmittelbarem Anschluß an den Nachmittagszug 3 aus Berlin abgehen und werden und folgenden Gang erhalten: Abfahrt von Marienburg: 6.43 Morgens, Marienburg 7.53, Rosenburg 8.10, Ankunft in Elbau 8.53, in Zajonskowo 10.21 Vorm. (Anschluß nach Löbau um 10.32), Ankunft in Montow 10.42 Vorm. Der in der Richtung von Montow nach Marienburg verkehrende neue Zug soll folgenden Gang erhalten: Abfahrt Montow 12.7 Mittags, aus Zajonskowo 12.26 (Anschluß aus Löbau 11.45 Vorm.) Abfahrt in Elbau 1.33, Rosenburg 2.28, Marienburg 2.55. Ankunft Marienburg 4.10 Nachmittags. In Marienburg hat der neue Zug Anschluß an den Tages Schnellzug Berlin-Königsberg, sowie unmittelbaren Anschluß an den Zug nach Dirschau und Danzig (nach dem Fahrplänenentwurf aus Marienburg 4.20 Nachm., in Danzig 5.33 Nachm.)

Das Westpreussische Konsistorium hat den diesjährigen Kreisynoden folgendes Thema gestellt: „Wie ist in den Gemeinden das Interesse an dem Werke der Heilmission zu wecken und zu pflegen?“ — Für die Synodal-Konferenzen des Jahres 1895 hat dieselbe Behörde das Thema: „Wie ist die Sitte der Kindertaufe wissenschaftlich zu begründen und welchen Werth hat sie für das kirchliche Leben?“ zur Besprechung gestellt.

Wasserstände der Weichsel. Chwalowice, 9. April: gestern 3,32 Mtr., heute 3,15 Mtr. — Warschau, 8. April: 3,23 Mtr. — Thorn, 9. April: gestern früh 4,86 Mtr., heute 5,14 Mtr., steigt noch.

Preßstimmen.

Was ist eine beschimpfende Aeußerung? Diese Frage ist gerade gegenwärtig angesichts der Umsturzvorlage von großer praktischer Bedeutung. Der Redaction des „Vorwärts“ ist nun dieser Tage eine Anklageschrift zu Gesicht gekommen, nach welcher die Angeklagte in einer Privatunterhaltung geäußert haben: „Maria sei nicht nur die Mutter Jesu gewesen, sondern sie habe außerdem noch mehrere Kinder geboren.“ In dieser Aeußerung sah angeblich die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen den § 166, Beschimpfung einer kirchlichen Einrichtung, des katholischen Marienkultus, und erhob die Anklage, welcher seitens des Gerichts auch Folge gegeben wurde. „Wenn solche Dinge heute sich möglich sind, so meint der „Vorwärts“, auf was kann man sich erst gefaßt machen, wenn der § 166 in der neuen Fassung Gesetz ist.“

Wie die „Evangel.-luther. Kirchen-Ztg.“ mittheilt, wird jetzt bekannt, daß die theologische Facultät der Universität Bonn vor den Beratungen des evangelischen Oberkirchenraths und des General-Synodal-

vorstandes über die Vorgänge in Bonn von sämmtlichen theologischen Facultäten in Preußen sich Aeußerungen über folgende Fragen erbeten hat: 1) ob die Verbalinspiration bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft noch aufrecht erhalten werden könne und 2) ob die Vorträge der Professoren Graf und Meinhold die notwendige Rücksicht auf das kirchliche Bewusstsein und die kirchliche Ordnung vermissen lassen. Dem Vernehmen nach hat sich nur eine Facultät einheitlich im Sinne der Fragesteller geäußert und eine, Greifswald, in ausführlicher Darlegung eine scharfe Verurtheilung ausgesprochen. Die anderen Facultäten haben ein einheitliches Gutachten überhaupt nicht zu Stande gebracht. Berlin hat auf die Beantwortung ganz verzichtet. Die eingegangenen Aeußerungen seien dem Oberkirchenrath zur Kenntniß gegeben worden.

Die Umsturzvorlage in der gegenwärtigen Fassung wird auch von den „Saub. Nachr.“ für unannehmbar erklärt. Das Bismarckblatt schreibt: Fast man alles zusammen, so kann man sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß sich die Vorlage zur Bekämpfung der Umsturzgefahr unter den Händen der Kommission zu einer Vorlage zur Förderung der kirchlich-reaktionären Bestrebungen entwickelt hat. Ob die Regierung versuchen wird, im Altem eine Rückbildung zu bewirken, muß man abwarten. Zum mindesten möchten wir bis auf weiteres bezweifeln, daß sie den Fehler begehen könnte, das Gesetz in der Gestalt, wie es aus der Kommission hervorgegangen ist, anzunehmen.

Bermischtes.

Ein wichtiges Preisaus schreiben hat der Verein für Gesundheitsreform bei seiner Auflösung erlassen und für die beste Lösung der Preisaufrage den Preis von 4500 Mk. ausgesetzt. Die Preisaufrage lautet: Durch Versuche soll die Wärmeabgabe der bei Heizungsanlagen gebräuchlichen Heizkörper in ihren verschiedenen Formen und Anwendungswesen ermittelt werden. Die Versuche sind in Anordnung, Verlauf und Beobachtungen genau zu beschreiben und durch Zeichnungen zu erläutern, so daß hieraus ihre Genauigkeit und ihr Werth beurtheilt werden kann. Die ermittelte Wärmeabgabe ist in Wärmeinheiten anzugeben, die in der Stunde durch die Flächeneinheit abgegeben werden. Bei Wärmeabgabe in der Luft sind die Versuche für möglichst verschiedene Luftgeschwindigkeiten durchzuführen und diese anzugeben. Die untersuchten Heizkörper sind in ihrer Bauart und ihren Abmessungen genau zu beschreiben, auch ist das Verhältnis der Heizleistung zum Gewicht des Heizkörpers festzustellen. Die in deutscher Sprache abzufassenden Arbeiten sind mit einem Kennwort bis zum 1. Juli 1896 an den kaiserl. Regierungsrath Prof. Konr. Hartmann in Charlottenburg einzureichen. Eine Anzahl Stimmen und der Verein deutscher Eisen-gießereien haben ihr Interesse für die Lösung dieser Aufgabe dadurch bekundet, daß sie zu dem Preise von 4500 Mk. erheblich beigetragen haben. Die größere Summe stammt jedoch aus dem vorhandenen Vermögen des aufgelösten Vereins für Gesundheitsreform.

Dem Commandanten des Hamburger Schnell-dampfers „Normanna“, H. Varends, welcher am 31. März unter den schwierigsten Verhältnissen die aus 31 Personen bestehende Besatzung des englischen Schiffes „Arno“ vom Tode des Ertrinkens rettete, ging aus Kiel das folgende Telegramm zu: „Zu der mit ausdauerndem Muth glücklich durchgeführten Rettung der Besatzung des englischen Schiffes unter erschwerten Umständen spreche Ich Ihnen Meine vollste Anerkennung aus.“ (gez.) Wilhelm I. R.

Das „N. Journal“ schreibt: Gegen einen ehemaligen Hofbankier, der seinen Wohnsitz in einer kleinen deutschen Residenzstadt hat und dessen Vermögen auf 40 Millionen geschätzt wird, ist ein Untersuchungsverfahren auf Grund anonymer Denuncationen eingeleitet. Es wird ihm insbesondere zur Last gelegt, daß er eine Hypothek auf ein Haus unter den Linden, in dem ein bekannter Club seine Versammlungsräume hat, hat eintragen lassen, ohne Valuta bezahlt zu haben. Diese Operation wird in der betr. fenden Denunciation als verheerlicher Wucher bezeichnet.

Die Bismarckrechnung seltener Act ist von einem Fabrikbesitzer in Wülfrath ins Werk gesetzt worden. Derselbe ließ an sämtliche Arbeiter die bekannten Postkarten mit Glückwunsch für den „Alt-reichskanzler“ vertheilen. Man glaubte allgemein, damit wollte man den persönlichen Eindruck der Loyalität seitens des Fabrikherrn gegen den Kanzler vergrößern, desto verblüffender war das Erstaaunen, als für diesen bethätigten Glückwunsch bei der nächsten Lohnung 8 Pf. in Abzug gebracht wurden. Auch diese Serie von Kundgebungen wird demnächst im Guldbuchungsarchiv von Friedrichsruh als ein Zeichen der „Anhänglichkeit“ des Volkes glänzen.

Schwaffer. Aus vielen Gegenden an der Oberelbe kommen Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen. Sehr schlimm lauten die Berichte aus Lauenburg, wo Häuser an der Elbseite schon seit mehreren Tagen überschwemmt sind und große Verheerungen angerichtet wurden. Aus Vergeborf wird gemeldet, daß bei Kraul und Altengamme Deichbrüche zu befürchten sind. Die Deichwache ist Tag und Nacht auf dem Posten, jede Gefahr bisher vermieden. In Kirchwerber ist zur Unterstützung eine Abtheilung Pioniere aus Harburg eingetroffen. — In Volzenburg a. d. Elbe steht das Wasser 5,75 Mtr. — eine Höhe, die bisher noch nicht erreicht war. Der Verkehr wird meist durch Röhre und Notbrücken aufrecht erhalten. Der Stadtbahn- und Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Ein Attentat auf Ahlwardt? Aus Thorn wird der antijohannitische „West. Reform“ geschrieben: „In unserer Stadt kam Ahlwardt bei Gelegenbeit seines letzten Hieses in nicht unerhebliche Lebensgefahr. Von seinen hiesigen Freunden in den Actushof geführt, nahm er dort am Fenster Platz. Kurz darauf erfolgte aus der Straße fast unmittelbar unter dem Fenster eine heftige Explosion, die das ganze Haus erschütterte. Ein kleiner Dampfessel, den eine benachbarte jüdische Firma benutzte, um eingetroffene Wasserleitungsröhren aufzutauen, war aus noch unbekanntem Gründen explodirt. Eine Anzahl von Personen, darunter besonders ein Briefträger, waren schwer verletzt. Der Briefträger mußte in einer herbeigeholten Droschke fortgebracht werden. Unserm Gaste aber, obgleich derselbe unmittelbar am Fenster saß, war glücklicher Weise nichts widerfahren.“ Diese zarte Andeutung über einen jüdischen Mordversuch auf Ahlwardt wird bei uns überall, wo man sich des verhältnißmäßig unbedeutenden Vorfalls erinnert, mit schallender Heiterkeit begrüßt werden und über diesen Effect seiner Nachricht ist sich wohl auch der hiesige antijohannitische Korrespondent der „West. Reform“ keinen Augenblick an Unklaren gewesen, da er andernfalls seine sensationelle Neugier nicht so weit entfernt von dem „Thabor“ veröffentlicht hätte.

Einen neuen „Dierpalast“ wird demnächst Berlin in der Pelzgerstraße erhalten. Im alten

Reichstagsgebäude soll ein großes Restaurant eingerichtet werden, dessen Betrieb voraussichtlich schon Anfang Mai eröffnet werden wird. Das Foyer des Hauses werden die Unternehmer zu einem „Café“ umzugestalten, zugleich soll dort auch ein Bazar errichtet werden. Andere Räume des Hauses sind zur Einrichtung einer Badeanstalt weiter vermietet worden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 9. April. 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Mat.	Cours vom	8.4.	9.4.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,90	102,00
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,60	102,40
Oesterreichische Goldrente		103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,40	103,30
Russische Rentnoten		219,40	219,55
Oesterreichische Rentnoten		167,50	167,45
Deutsche Reichsanleihe		106,20	106,20
4 pCt. preussische Consols		105,80	105,90
4 pCt. Rumänier		90,40	90,20
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten		123,00	123,00

Produkten-Börse.

Cours vom	8.4.	9.4.
Weizen Mai	141,00	140,50
Juli	143,00	143,00
Roggen Mai	122,50	121,50
Juli	125,00	124,20

Tendenz: matt.

Petroleum loco	22,70	24,30
Rübsöl Mai	43,50	43,30
Juni	43,70	43,50
Spiritus Mai	38,40	38,30

Königsberg, 9. April. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ergl. Faß.
Loco contingentirt 54,00 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt 34,25 „ Gelb.

Danzig, 8. April. Getreidebörse.


Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): höher.	„
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	144—147
hellbunt	142
Transit hochbunt und weiß	111
hellbunt	108,00
Termin zum freien Verkehr April-Mai	144,00
Transit	109,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	144
Roggen 714 g Dual-Gew.): höher.	
inländischer	119,00
russisch-polnischer zum Transit	84,00
Termin April-Mai	118,00
Transit	82,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	119
Gerste, große (680—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	100
Erbien, inländische	105
Transit	82
Rübsen, inländische	165

Königsberg, 8. April. (Amtlicher Börsenbericht.)
Weizen fest, loco pro 1000 kg, hochbunter inl. 770 g 141 „, rother inl. 773 g 138, 770 g 138, 140, 797 g 142 „ bez.
Roggen uwer. loco pro 1000 kg, inl. 735 g 113,50 702—750 g 114, Weizenroggen 745 g 113,50 „ bez.
Hafer uwer. loco pro 1000 kg, inl. 107 „ bez. feiner 112—116 „ bez.
Widen loco pro 1000 kg inl. 100, mittel 108 „ bez.

Spiritusmarkt.
Danzig, 8. April. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 53,25 Gd., April 53,25 Gd., nicht contingentirt 33,25 Gd., pro April 33,25 Gd.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 8. April. Kornzucker pfl. von 92 % Rendement —, neue 10,20. Kornzucker erfl. von 88 % Rendement 9,50, neue 9,70. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 7,25. Rohzig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 22/0. Melis I mit Faß 21,00.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarer Röhrenfessel von H. Wolf in Magdeburg-Buckau bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.



Stadt-Theater.

Diens tag: Abschieds-Benefiz
für Director Franz Gottscheid.
Novität! Novität!

Esther.
Hierauf:
Gretchendrama
aus Goethe's „Faust“.

Mittwoch, den 10. April 1895:
Letzte
Volksvorstellung zu kleinen
Preisen
(halben Kassenpreisen).
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Donnerstag, Freitag und
Sonnabend: Geschlossen.

Sonntag:
Novität! **Die Kameraden.** Novität!
Montag:
Novität! **Das Wespennest.** Novität!
Vorher: **Der Zigeuner.**

Schluß der Saison am 15. April 1895.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 85.

Elbing, den 10. April.

1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

23)

Im Wirthshaus Who'd ha' Thowt it verkehrte er, wie Jenny entdeckt hatte, jetzt nicht mehr so häufig wie früher. Er trank also offenbar kein Bier wo anders und zwar auf fremde Kosten. Darüber zur Rede gestellt, gab er für diesen seltsamen Umstand eine glänzende und glückliche Erklärung, aber er gab sie nur einmal, denn die Art und Weise, wie dieselbe von seinen Angehörigen aufgenommen wurde, schreckte ihn für immer von jedem weiteren Versuche zurück. Von seiner Frau und Jenny ins Verhör genommen, sagte er eines Nachts nach einer nachdenklichen Pause:

„Ja, seht, 's ist jät 'n Herr hier, 'a Freund von mir, der 'n mächtig's Glück gehabt hat. 'n reicher Onkel von ihm ist gestorben und hat ihm 'n Vermögen hinterlassen, und so ist er zu dem vielen Geld gekommen, und der ist mit mir sehr befreundet. 'n paar so gute Freunde wie wir sind, hat's meinez Wissens noch gar nicht gegeben. — Sararann — und nu' stirbt sein Onkel und hinterläßt ihm 'n Vermögen — ja, ja, so ist's, Sararann, ja, ja, so ist's.“

Das war Frau Briarley doch zu viel.
„Du unerschämter Lügner!“ schrie sie empört. „Du unerschämter Lügner! — Geh' mir aus den Augen!“ fügte sie mit einem Ausbruch höchster Entrüstung hinzu. „Du, und Dein Vermögen und Dein gestorbener reicher Onkel — als wenn's nicht schon so wie so schlimm genug wär'. Du bist mir 'n schöner Kerl, daß Du Dich stellst, als hät'tst Du Bekanntschaft mit vornehmen Herren, die 'n reicher Onkel haben, der stirbt und ihnen Geld hinterläßt. Wahrhaftig! Gott sieh' mir bei! So weit ist's also schon mit Dir gekommen!“

Herr Briarley hatte mit dieser Erklärung einen Mißgriff gethan, das fühlte er deutlich.

„Du hast kein Vertrauen zu mir, Sararann,“ entgegnete er einlenkend. „Du hast keinen Glauben — und auch.“ fügte er, mit offener Unsicherheit dem damit angeregten Gedankengange folgend, hinzu — „und auch keine Werte.“

Indessen die Lage war so peinlich, daß er auf j den weiteren Versuch verzichtete, durch eine neue Erfindung seiner Phantasie die Sache zu erklären, und so blieb dieselbe vorläufig in geheimnißvollem Dunkel gebüllt.

Nur vorläufig freilich. Einige Wochen später kam French eines Tages in gewaltiger Aufregung in die Fabrik. Er suchte Haworth in seinem Bureau auf, und als er den Gesuchten dort vorfand, schloß er die Thür hinter sich und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl fallen.

„Was ist los?“ fragte Haworth etwas ungeduldig. „Was ist los, Mann?“

„Sie haben die Neugierit noch nicht gehört?“ entgegnete French ätzend. „Es ist Ihnen noch nichts davon zu Ohren gekommen?“

„Ich habe nichts gehört, was mich so bestürzt machen könnte. Heraus damit! Was ist los?“

Er war augenscheinlich beunruhigt und um eine Schattirung bleicher geworden, aber er beherrschte sich und bewahrte eine entschlossene Haltung. French gab in sitzhafter Aufregung seine Erklärung.

„Die Arbeiter in Marford und Molton und Somton haben die Arbeit eingestellt, und die von Dilluv und Burton stehen augenscheinlich im Begriff, ihrem Beispiel zu folgen. Soeben habe ich meine Zeitung aus Manchester bekommen. Es heißt darin, im ganzen Lande ständen die Aussichten schlecht. Geheime Versammlungen sind seit einiger Zeit überall abgehalten worden.“

Er hielt inne und blickte zu Haworth hinüber. Derselbe war todtenbleich. Im ersten Augenblick schien fast sein Athem zu stocken, und dann schoß ihm plötzlich wieder dunkle Röthe ins Gesicht.

„Heim — — —!“ begann er, aber der Fluß erstarrte ihm auf den Lippen.

„Um des Himmels willen, fluchen Sie nicht!“ protestirte French trotz seiner Verzweiflung. „Dazu ist jetzt nicht d'e Zeit. Wir wollen der Sache ins Gesicht sehen.“

„Ins Gesicht sehen“, wiederholte Haworth. „Nun ja, das wollen wir.“

„Nun ja, wir wollen der Sache ins Gesicht sehen, Mann,“ sprach er nach einer kurzen Pause noch einmal. „Das ist's, darauf kommt's jetzt an.“

Sich zu French herüberbeugend, streckte er die Hand über den Tisch.

„Lassen Sie mich die Zeitung sehen.“ French reichte sie ihm und Haworth las

schweigend die bezüglichen Stellen. Als er damit fertig war, faltete er die Zeitung mechanisch wieder zusammen.

„Sie hätten's vergangenes Jahr thun können,“ sagte er, „und ich hätt' nichts dagegen gehabt, hol Sie der Teufel!“

Frensch begann zu zittern.

„Sie haben in letzter Zeit ziemlich viel gemacht, Haworth,“ sprach er kläglich. „Sie wissen, Sie haben sich auf ein paar ziemlich kühne Unternehmungen eingelassen — und — —“

Haworth wandte sich kurz zu ihm um.

„Wenn ich Alles verliere, was ich geschafft habe, Mann, verliere ich da irgend etwas von dem Ihrigen?“

Frensch erwiderte darauf nichts; er spielte in nervöser Erregung mit seiner Uhrkette. Er hatte in der That Grund, für seine Zukunft besorgt zu sein und zitternd und zagend sah er den kommenden Ereignissen entgegen.

„Was sollen wir thun? fragte er endlich schüchtern.

„Wir können nur Eines thun,“ entgegnete Haworth aufspringend und seinen Stuhl zurückstoßend. Wir müssen die Fährung hier unterdrücken — ehe sie zum Ausbruch kommt.“

„Unterdrücken?“ wiederholte Frensch erstaunt und verwirrt.

„Nun ja, unterdrücken.“

Er erhob sich, nahm seinen Hut und setzte ihn auf.

„Ich mache jetzt einen Gang durch die Säle und Höfe der Fabrik und durch die Stadt. Sie haben für den Augenblick nichts weiter zu thun, als sich ruhig zu verhalten. Je ruhiger Sie sich verhalten, um so besser für uns. Thun Sie, als hätten Sie nichts gehört. Halten Sie sich noch einen Augenblick hier auf und gehen Sie dann zur Bank hinüber. Machen Sie nicht ein so niedergeschlagenes Gesicht, Mann!“

Haworth ging und ließ Frensch allein. Im Gange traf er ein paar Leute, die sich mit gedämpfter Stimme unterhielten. Als sie ihn erblickten, zuckten sie erschreckt zusammen und gingen langsam weiter.

Haworth's erster Gang galt dem Maschinenraum. Er fand dort Flogham und Murdoch, Beide gleichfalls in eifrigem Gespräch. Der alte Maschinenaufseher schien in gereizter Stimmung und war offenbar in schlechtester Laune. Murdoch sah übernächtig und bleich aus; seit einiger Zeit kam das häufig vor. Als Haworth eintrat, wandte er sich mit einem Ausruf der Ueberschuldung nach ihm um.

„Da ist er ja gerade,“ sagte er. „Das trifft sich gut.“

Flogham warf ihm unter seinen zusammengezogenen, buschigen Augenbrauen einen bedeutsamen Blick zu.

„Nun,“ meinte er, „da können wir's ja auch jetzt gleich anbringen.“

„Sagen Sie's ihm,“ fuhr er zu Murdoch gewandt fort, „da sind wir's los.“

Mit leiser Stimme und fast gleichgültigem Ton gab Murdoch die gewünschte Erklärung.

„Ich habe die Bemerkung gemacht, daß Unruhen im Werke sind. Vor acht Tagen schöpfe ich den ersten Verdacht. Ein paar gefährliche Kerle aus Manchester und Molton haben in einer gemeinen Schenke hier geheime Versammlungen veranstaltet, und einige von unseren Arbeitern sind dabei gewesen. Vergangene Nacht ist eine größere Schaar fremder Arbeiter hier angekommen; die Leute halten sich jetzt noch in der Stadt auf. Jedenfalls haben sie nichts Gutes im Sinn; zudem laufen Gerüchte um, daß die Arbeiter an den verschiedensten Orten die Arbeit eingestellt haben oder binnen Kurzem einstellen werden.“

Haworth unterbrach den Sprechenden und wandte sich plötzlich zu Flogham:

„Welches ist Ihr Standpunkt?“ fragte er in rauhem Ton.

Der Alte legte seine mächtige Hand auf seine Maschine.

„Mein Standpunkt ist hier, Meister. Hier stehe ich — und hier bleibe ich, ob Arbeitervereine oder nicht.“

„Diese Arbeitervereine, das ist das Gefährlichste bei solchen Unruhen,“ sagte Murdoch. „Mancher würde sich gern von den Uebrigen fern halten, aber sie fürchten sich vor diesen Vereinen. Wenn's schlimmste zum Schlimmen kommt, sind die Leute vor diesen Vereinen ihres Lebens nicht sicher. Sie wissen das, und wir wissen das auch.“

„Ja wohl,“ bestätigte Flogham, „da habt Ihr ganz Recht.“

Haworth knirschte mit den Zähnen und ließ einen halblauten Fluch vernehmen. Dann wandte er sich wieder zu Murdoch.

„Wie verhalten sich unsere Arbeiter dazu?“ fragte er.

„Schlecht genug, wenngleich vorläufig noch Alles ruhig ist. Doch Sie thäten besser, sich selbst durch den Augenschein zu überzeugen.“

Haworth setzte seinen Weg fort; er ging durch die Säle, machte die Runde durch alle Hofräume und fand sich überall ein, wo Leute bei der Arbeit waren. Hier und da war ein Platz frei. Wo gearbeitet wurde, wurde langsam und widerwillig gearbeitet. Er sah trostige und andererseits auch verlegene Gesichter; diejenigen, welche aufsahen, wenn er vorbeiging, zelteten fast den Ausdruck der Abbitte; diejenigen, welche nicht aufsahen, beugten sich über ihre Arbeit mit zum wenigsten negativem trotziger Miene. Gleichwohl entdeckte sein scharfes Auge auch günstige Symptome. Die Mißvergnügten und Unzufriedenen waren seine schlechtesten Arbeiter — Leute, die auch sonst zur Trunksucht und Faulheit neigten und dann oft Tage lang von der Arbeit fern blieben; zudem waren die Werkführer der einzelnen Abtheilungen augenscheinlich bemüht, die Widerwilligen zu größerer Thätigkeit anzuapponen und ihre Miß-

Stimmung nicht zum offenen Ausbruch kommen zu lassen.

Nach Beendigung seines Rundganges hatte Haworth die Sachlage vollkommen begriffen. Die Lage war verzweifelt, aber immerhin noch nicht so schlimm, wie sie hätte sein können.

„Ich kann sie vielleicht noch halten“, sprach er zwischen den Zähnen zu sich selbst. „Und beim Teufel! an mir soll's nicht liegen, wenn's nicht gelingt.“

Er ging nun zur Bank hinüber und fand French in seinem Privatzimmer, bleich und vollkommen mutlos.

„Morgen um diese Zeit wird's wohl zum Ausbruch kommen“, sagte er. „Ich glaube schon Vorzeichen dafür zu sehen.“

„Welnen Sie?“ entgegnete Haworth. „Nun, wir werden sehen. Wartet nur, Durchein!“

Er mochte nun einen Gang nach der Stadt, die er, auf Alles ein scharfes Augenmerk richtend, wohl eine Stunde lang nach allen Richtungen durchstreifte. Die Wirthshäuser waren mehr als gewöhnlich mit Fußgängern angefüllt, und mehr als einmal begegnete ihm Gruppen von zwei bis drei Arbeiterfrauen, die sich leise und mit besorgter Miene mit einander unterhielten. Als er an einer solchen Gruppe vorüberging, erkannte ihn eine von den Frauen und fuhr erschreckt zusammen.

„Da geht er“, sagte sie, und ihre Begleiterin wandte sich mit ihr um, und beide hielten in ihrem Gespräch inne, um ihm nachzusehen.

Ehe er nach seiner Wohnung zurückkehrte, richtete er seine Schritte nach dem Hause seines Associé's. Er fragte nach Miß French und wurde in ein Zimmer gewiesen, wo er sie mit Briefschreiben beschäftigt am Schreibtisch sitzend fand. Bei seinem Eintritt erhob sie sich, um ihn zu begrüßen; sie schien weder erfreut noch verstimmt über sein Kommen. Nach einem ziemlich langen Blick auf sein etwas verstörtes Gesicht fragte sie:

„Was ist geschehen?“

Haworth fühlte, wie ihn seine Entschlossenheit plötzlich im Stich ließ. Der Erregung, die ihn bisher aufrecht erhalten hatte, folgte jetzt eine um so stärkere Abspannung.

„Ich bin gekommen, um Sie zu bitten, heute nicht auszugehen“, begann er. „Es sind Anzeichen von Seiten der Arbeiter zu befürchten; man kann nicht wissen, was die Sache für einen Ausgang nimmt. Es treiben sich eine Anzahl von Leuten in der Stadt herum, von denen vielleicht Schlimmes zu befürchten ist, wenn sie gerade jetzt etwas sehen, was sie in Aufregung bringen könnte. Die Leute sinnen auf Unheil und sind betrunken. Halten Sie sich also zu Hause, bis wir sehen, was daraus werden wird.“

„Glauben Sie, daß Vorzeichen für einen Streik vorhanden sind?“

„Mehr als Vorzeichen“, entgegnete er finster. „Noch vor Nacht wird die ganze Stadt in Aufruhr sein.“

Sie schritt quer durch das Zimmer und zog

die Glocke. Unmittelbar darauf erschien ein Dienerrin.

„Ich fahre aus“, sagte Miß French kurz. Dann wandte sie sich mit einem lächelnden wirklichen Triumphes zu Haworth.

„Nichts könnte mich jetzt zu Hause halten. Ich werde durch die Stadt und wieder zurück fahren. Meinen Sie, ich werde diese Leute sich einbilden lassen, daß ich mich vor ihnen fürchte?“

„Sie fürchten sich nicht?“ entgegnete Haworth leise, fast flüsternd.

„Ich mich fürchten? — Ich?“

„Warten Sie hier einen Augenblick“, fügte sie hinzu. Sie verließ das Zimmer, und in weniger als zehn Minuten kehrte sie wieder zurück. Niemals hatte er sie vorher in solchem Feuer gesehen, wie jetzt; ihre Augen blitzten und ihre Wangen waren leicht geröthet. Sie schien absichtlich eine besonders reiche und prächtige Toilette gewählt zu haben. Kaum konnte er, als sie, ihren langen, feinen Handschuh zu knöpfend, wieder ins Zimmer trat, einen leisen Fluch unterdrücken. Er war stolz auf sie; seine Furcht und Besorgniß für sie war verschwunden. Mit einem Gefühl der Begeisterung sah er zu ihr auf.

„Sie sind also entschlossen?“ fragte er. Er wollte die Fortsetzung des Sazes von ihr selbst hören.

„Ich fahre zu Ihrer Mutter“, entgegnete sie. „Das führt mich zur Stadt hinaus, und dann werde ich wieder zurückfahren — langsam zurückfahren. Die Leute sollen mich wenigstens verstehen.“

Sie ließ sich von ihm zum Wagen geleiten, der inzwischen vorgefahren war. Nachdem sie Platz genommen hatte, beugte sie sich zu ihm herab mit den Worten:

„Sagen Sie meinem Vater, wohin ich fahre, und weshalb.“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Eine Rede und ihre Folgen.

Als er zur Fabrik zurückkehrte, läutete gerade die Mittagsglocke und in dichten Schaaren strömten die Arbeiter durch das Thor, um sich zum Mittagessen nach Hause zu begeben. Unter ihnen befand sich auch Floxham. Als dieser Haworth gewahrte, wandte er sich zu ihm mit den Worten:

„Mancher von den Leuten wird sich wohl heut' Nachmittag in der Fabrik nicht mehr sehen lassen.“

„Jawohl“, entgegnete Haworth, „das bemerke ich auch.“

French hatte die Bank verlassen und schritt bleich vor Angst und Schrecken in seinem Bureau auf und ab.

„Was haben Sie gehört?“ rief er Haworth entgegen, als dieser eintat. „Steht es — steht es so schlecht, wie sie erwartet haben?“

„Jawohl, noch schlechter, andererseits aber auch besser.“

„Besser?“ stammelte French.
Haworth warf sich auf einen Stuhl. Ein
Zug trotzigen Triumphes umspielte seinen Mund.
(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— **Der elektrische Strom in Polizeidiensten.** Wie ein Simulant mittels Elektrizität überführt wurde, darüber berichtet man aus Chicago: Die Polizei hatte einen sehr gewiegten Verbrecher arretirt; während des Verhöres auf dem Polizeiamte wurde derselbe plötzlich ohnmächtig, so daß er nach einem Krankenzimmer gebracht werden mußte. Als der Polizeihauptmann dies erfuhr, schöpfte er sofort Verdacht und telephonirte nach dem Krankenhaus an den dortigen Arzt, er möge beim Eintreffen der Patrouille einen kräftigen elektrischen Wechselstrom durch den Körper des ohnmächtigen Arrestanten schicken; dieses wurde auch ausgeführt. Kaum waren die Elektroden mit dem Körper des Delinquenten in Berührung gebracht, als er erschrocken aufsprang, seine Bewußtlosigkeit völlig vergessend, und versicherte, er befinde sich ausgezeichnet und werde nie mehr Krankheit simuliren.

— **Die unter dem Namen „Johannisbrod“ bekannte schotenartige Frucht,** welche bei uns nur als Naschwerk bei den Kindern beliebt ist, sonst aber weiter keine Verwendung findet, spielt in den Ländern ihrer Heimath eine viel größere Rolle. Schon in Südfrankreich wird der die Schoten liefernde Baum in großer Menge cultivirt, und seine Früchte bilden einen wichtigen Exportartikel. Die alten Ägypter benutzten den ausgekochten Fruchtsaft derselben zum Einmachen; im Orient wird heute noch in theueren Zeiten die Frucht zu Mehl gemahlen und mit Gerstenmehl zur Brodbearbeitung benutzt, und hierunter sind auch die in der Bibel im Gleichniß vom verlorenen Sohne erwähnten „Träbern, welche die Schweine fraßen“ zu verstehen; dieser Sinn der Stelle wird durch die erwähnte, heute noch übliche Anwendung der Frucht, die man im Orient auch zum Mästen des Viehes anwendet, völlig bestätigt; auch der Name „Johannisbrod“ ist wohl auf Johannes den Täufer zurückzuführen, der außer „Heuschrecken und wildem Honig“ vielleicht auch diese Frucht als magere Zukost zu seiner Fastenspeise genossen haben mag. Auch zur Erzeugung eines Branntweins findet die zuckerreiche Frucht im Orient Anwendung, und könnten die ausgekochten, dann allerdings „Träbern“ darstellenden Früchte recht wohl schon in biblischen Zeiten zur Schweinemast Anwendung gefunden haben und sich der in der Uebersetzung ge-

brauchte Ausdruck dann wohl rechtfertigen; keinesfalls hat derselbe aber die Bedeutung, welche wir mit Träbern verknüpfen. Auch als Kaffeesurrogat, ähnlich wie der sog. Feigenkaffee, wird die Frucht im Orient und in Südfrankreich benutzt. Die Früchte, gequetscht und ausgekocht, liefern ein im Orient wie Gummi arabicum benutztes Klebmittel; auch soll dasselbe Decoct ein Mittel gegen Sommerprossen bilden.

— **Die Erfindung eines elektrischen Brutapparates** ist ohne Zweifel eine Nutzbarmachung der Elektrizität, die für Haus- und Landwirthschaft von größter Bedeutung ist. Ein solcher Apparat wurde von den elßässischen Elektrizitätswerken in Straßburg konstruirt, und nachdem er schon Jahre lang ausgeprobt wurde, soll er auf der im Mai d. J. stattfindenden Ausstellung zu Straßburg zum erstenmal öffentlich im Betriebe vorgeführt werden. Dieser elektrische Brutapparat wird in Größen für je 50, 100 oder 200 Hühner-eier größter Sorte gefertigt und kann natürlich auch für Eier von Gänsen, Fasanen u. s. w. gebraucht werden. Im wesentlichen besteht die ganze Vorrichtung aus einem Kasten zur Aufnahme der Eier, einem Automaten, welcher die Gleichmäßigkeit der erforderlichen Bruttemperatur bis auf $\frac{1}{10}$ Grad genau erhält und völlige Unabhängigkeit von äußerer Temperatur- und sonstigen Schwankungen bedingt, und schließlich aus einem oben angebrachten Fache, welches zum Aufenthalt der Küken während der ersten paar Tage nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei dient, worin sie also denselben Schutz und die Wärme finden wie die Küchlein unter der Henne. Die erforderliche Elektrizitätsmenge ist äußerst gering; für die Ausbrütung von 50 Eiern genügen 18—20 Watt; diese Elektrizitätsmenge kann erhalten werden durch Anschluß an jede beliebige andere Elektrizitätsquelle, z. B. eine Beleuchtungsanlage. Die Bedienung des Apparates erfordert nichts als die regelmäßige Lüftung und die zweimalige Wendung der Eier, Morgens und Abends, sowie die Nachfüllung des beigefügten Wasserbassins, das zur Regulirung der Luftfeuchtigkeit dient. Unter normalen Umständen ist bei Benutzung dieses Apparates sicher auf eine Ausbrütung von mindestens 90 pCt. der eingelegten Eier zu rechnen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kondehl
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.